



Einzelpreis EUR 8,--

VEREINS- MITTEILUNGEN

02/2014

JUNI

INHALT

Brief des Obmannes

Vereinstermine

40 Jahre Kärntner Philatelistenclub Klagenfurt
2. – 5. 10. 2014

Nachruf Dkfm. Klaus Eitner

Montagstreffen

Veranstaltungen

Irrsee

Pinkafeld

Schön kurz

Ing. Karl Schabel

Philatelie

Unfrankierte rekom. Briefe

Praxis bewirkt Veränderungen

Die ersten Zensuren 1914

Sponsoreinschaltungen

AUSTRIA NETTO KATALOG

CHRISTIAN GÄRTNER

CORINPHILA

DEIDER

MERKURPHILA

NUMIPHIL

ÖPHILA

RAUCH

WESTERMAYR

Ihre Beiträge bitte an

walter.konrad@aon.at

Postanschrift:

Österreichischer Philatelistenclub Vindobona
z.H. Günther Stellwag, Postgasse 1, 2620 Neunkirchen
Konto Nr: PSK 7860700
BLZ 60000

IBAN:AT136000000007860700

Swift-Code: OPSKATWW

Gesamter Inhalt: © 2014 bei VINDOBONA

Liebe Mitglieder der VINDOBONA! Liebe Sammlerfreunde und Freundinnen!

Mit Riesenschritten nähern wir uns dem bevorstehenden Sommer. Ein untrügerisches Zeichen dafür ist auch unser traditioneller Saisonklang, der uns ja diesmal in die Wachau geführt hat, und wir dabei die bemerkenswerte Ausstellung auf der Schallaburg über den ersten Weltkrieg besucht haben.

Kaum haben wir die vergangenen tollen Auktionen absolviert und auch analysiert, werfen schon die bevorstehenden Herbstauktionen ihre Schatten voraus.

Einer der besonderen philatelistischen Höhepunkte des Herbstes wird aber ohne Zweifel das Spezialsymposium anlässlich „40 Jahre Kärntner Philatelistenclub Klagenfurt“ vom 2.-5. Oktober 2014 in St. Paul sein.

Unsere Kärntner Freunde stecken mitten in den letzten Vorbereitungsarbeiten für diese große Veranstaltung - zu deren Gelingen wir ja unsere Unterstützung zugesagt haben. Viele unserer Vereinsmitglieder haben wertvolle Beiträge - in Form von interessanten Belegen zum neuen Handbuch - geleistet, jetzt darf ich wieder um Ihre Unterstützung bitten.

Leider haben sich erst sehr wenige aus unserem Kreis für diese Veranstaltung angemeldet, so dass es für die Organisatoren sehr schwierig ist, alle notwendigen Vorbereitungen zielgerichtet zu treffen. Das genaue Programm entnehmen Sie bitte dem Blattinneren; daraus geht auch hervor, dass Ihr Mitwirken bei der Präsentation „Teilnehmer zeigen ihre Lieblingsstücke“ von den Kärntner Philatelisten als einer der Höhepunkte des Symposiums angesehen wird.

Es liegt an uns mit der Teilnahme am Symposium in St. Paul ein kräftiges Lebenszeichen der Philatelie zu setzen und auch die VINDOBONA würdig zu vertreten!! In diesem Sinne bitte ich um möglichst zahlreiche Anmeldungen bis Anfang Juli!

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien einen schönen und erholsamen Sommer und hoffe, Sie bei einem der monatlichen Vereinsabende im Café Zartl wieder zu sehen!

Mit freundlichen Sammlergrüßen

Günther Stellwag
Obmann

40 JAHRE KÄRNTNER PHILATELISTENCLUB KLAGENFURT

33. Philatelisten-Symposium mit Kärnten-Symposium St. Paul

**DONNERSTAG, 2. OKTOBER BIS
SONNTAG, 5. OKTOBER 2014**

**Tagungsort: Gasthof Thonhauser vlg, Messner, Johannisberg 1,
9470 St. Paul im Lavanttal**

Kontakte Österreichischer Philatelistenklub Vindobona

Obmann Günther Stellwag	0043/699/16571202	guenther.stellwag@gmx.at
1. Stellvertreter Mag. Wolfgang Schubert	0043/1/9563904	wolfgang.schubert@brvlt.gv.at
2. Stellvertreter Alexander Havlicek	0043/664/5107338	a.hav@tele2.at
Schriftführer Dr. Wolfgang Feichtinger	0043/676/7381402	feiwo@gmx.net
Stellvertreter Walter Konrad	0043/1/2599755	walter.konrad@aon.at
Kassier Dr. Herbert Kühn	0043/1/8881339	kuehn.mauer@gmail.com
Stellvertreter Josef Schmidt	0043/680/1405939	josch50@gmail.com
Beirat Dir. Josef Adam	0043/664/73688822	jp.adam@aon.at
Beirat Mag. Paul Lefkowits	0043/1/8885135	paul.lefkowits@aon.at
Beirat Fritz Puschmann	0043/1/5126372	mail@oephila.at
Beirat Helmut Zinner	0043/676/5153411	

Programm des 33. Philatelisten-Symposium mit Kärnten-Symposium in St. Paul

Donnerstag, 2. Oktober 2014 Eintreffen der Teilnehmer und Bezug der Quartiere
18:00 Uhr *Abendessen* Gelegenheit zu Kauf und Tausch.

Freitag, 3. Oktober 2014

09:00 Uhr Jährliches Treffen der Freunde der österreichischen Postgeschichte im Lobisser-Stüberl
10:30 Uhr Festvortrag Prim. Dr. Harald Lang, Wien „**Österreich Ausgaben 1867 und 1883**“
12:00 Uhr *Mittagessen*
14:00 Uhr Teilnehmer zeigen ihre Lieblingsstücke - Diskussionsschau 1. Teil *Pause*
16:00 Uhr Teilnehmer zeigen ihre Lieblingsstücke - Diskussionsschau 2. Teil
18:00 Uhr *Abendessen*
19:30 Uhr Festabend „40 Jahre Kärntner Philatelistenclub“ (Rückblick, Stellenwert, Zukunft)
Glückwünsche an den Verein Buchpräsentation mit Verkauf HANDBUCH KÄRNTEN '14

Samstag, 4. Oktober 2014

10:00 1. Vortrag (mit Vorlage): Dr. Gerald Heschl, Pörschach
„Das Kronland Kärnten bis zur Einführung der Briefmarken in Österreich“ *Pause*
11:00 Uhr 2. Vortrag (mit Vorlage): Gert Geier, Klagenfurt
„Das Kronland Kärnten in der Zeit zwischen 1883 und dem Ende der Monarchie“
12:00 Uhr *Mittagessen*
14:00 Uhr 3. Vortrag (mit Vorlage): Dr. Helmut Kobelbauer, Sinabelkirchen
„Die slawische Besetzung von Unterkärnten 1918/20“
15:00 Uhr 4. Vortrag (mit Vorlage): Dr. Hadmar Fresacher, Viktring
„Kärnten zwischen 1918 und 1938 (Inflation und 1. Republik)“
16:00 Uhr 5. Vortrag (mit Vorlage): Mag. Georg Ziegler, Krumpenderf „Der Reichsgau Kärnten“
17:00 Uhr 6. Vortrag (mit Vorlage): Kurt Lausegger, Eisenkappel „Kärnten ab 1945“
18:00 Uhr *Abendessen*
19:30 Uhr Festabend, Teil 2: „40 Jahre Kärntner Philatelistenclub“
(Episoden aus der Vereinsgeschichte) mit Weinproben durch Ing. Alois Reiter, Leibnitz

Sonntag, 5. Oktober 2014

10:00 Uhr Gemeinsame Vorlage Österreichischer Philatelistenklub Vindobona u. Kärntner Philatelistenclub
Klagenfurt „**Klassisches Kärnten**“ (**Ausgaben Österreichs von 1850 bis 1867**)
12:00 Uhr *Mittagessen*

Anmeldung

Ich, Tel, email:

Anschrift.....
melde mich verbindlich als Mitglied der VINDOBONA zum 33. Philatelisten-Symposium in St. Paul an. Die Quartiere befinden sich in der Nähe des Tagungsortes, ein Shuttlebus für den Transfer steht bereit.

Personen

Einbettzimmer

Zweibettzimmer

Ich / Wir benötigen das Quartier von(Anreisetag) bis(Abreisetag)

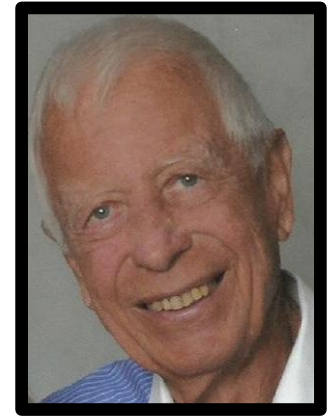
Personen davon nehmen am Damenprogramm teil.

Datum, Unterschrift

Anmeldungen schriftlich an: Erich Sornig, Wulfenigasse 2, 9100 Völkermarkt, oder
Dr.Hadmar Fresacher, Augustusgasse 32, 9973 Viktring

Dkfm. Klaus E. Eitner

1931 - 2014



Klaus Eitner wurde 1931 in Stettin geboren, das heute in Polen liegt. Nach einer sorgenfreien Kindheit kamen allerdings Krieg und Kriegsfolgen über Stettin, das 1945 verlassen werden musste. Schon damals beschäftigte sich Eitner mit Briefmarken, allerdings noch obenhin wie in jungenhaftem Alter üblich.

Nach dem Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität in Hamburg mit Abschluss zum Diplom-Kaufmann schloss sich ein mehrjähriger beruflicher Aufenthalt in Peru an. Zeit seines Lebens übte Eitner leitende Funktionen in der Mineralöl- und Steinkohlegewinnung aus. In Lima/Peru wurden Kontakte geknüpft zu dortigen Briefmarkenhändlern, ohne jedoch die Liebe zur peruanischen Philatelie entfachen zu können. Zu viele Fälschungen standen dem vermeintlich im Weg. Die tiefgehende Beschäftigung mit der Peru-Philatelie stellte sich erst später nach Rückkehr nach Deutschland Anfang der 70er Jahre ein.

Im Frühjahr 1957 lernte er seine Frau Hanna Maria kennen, mit der er seit Ende 1958 glücklich verheiratet war. Anstelle von PERU stand nun die Sammlung STETTIN im Vordergrund, eine postgeschichtliche Sammlung, die erstmals 1976 zu einem Exponat ausgebaut und im Wettbewerb gezeigt wurde. Das Resultat mit einer Teilnahmesurkunde wurde als derart vernichtend empfunden, das für die nächsten 24 Jahre das Exponat in der Ecke verschwand, während jedoch die Sammlung weiter ausgebaut wurde.

Inzwischen reifte eine Sammlung PERU heran. Es waren weniger die aus Peru mitgebrachten Stücke, sondern vor allem die vielen Erinnerungen an Land und Menschen, die in der Sammlung ein Andenken erhalten sollten. Dass daraus einmal ein Exponat werden sollte, das die vielen Hürden überwinden konnte, bis ihm 2008 in Wien in der Meisterklasse der Grand Prix d'Honneur zuerkannt werden sollte, konnte sich Eitner nicht einmal in kühnster Phantasie erträumen.

Während das traditionelle PERU-Exponat planmäßig weiter entwickelt werden konnte, wurde auch das postgeschichtliche Exponat STETTIN wieder in den Wettbewerb gestellt, diesmal mit besseren Erfolgen. So wurde es auf zwei Rang-1-Ausstellungen 2012 und 2013 als das jeweils beste Exponat der Postgeschichte bewertet.

Als 2008 PERU die höchste Stufe im Wettbewerb erhielt, war es Zeit, damit im Wettbewerb aufzuhören. An seine Stelle trat nun ein neu entwickeltes postgeschichtliches Exponat „PERU - DIFFICULT YEARS 1879-1885“, welches erstmals 2013 im Rang 3 gezeigt werden konnte und dort auf Anhieb 87 Punkte mit Gold errang. Auch die Beteiligung in Sindelfingen 2013 an der Ausstellung Postgeschichte live erbrachte mit dem Goldenen Posthorn eine motivierende Anerkennung. Parallel zur Tätigkeit als Aussteller war Eitner in all den Jahren auch auf Vereins- und Verbandsebene tätig. 1967 wurde er zum Vorsitzenden des Briefmarkensammler-Vereins Hamburg-Wandsbek, später in den Vorstand des Landesverbandes Norddeutschland und 1991 zum Vizepräsidenten des Bundes Deutscher Philatelisten gewählt. Diese letzte Funktion übte er sechs Jahre hindurch mit großer Freude und Engagement aus. Er organisierte in Bonn, als es noch Bundeshauptstadt war, verschiedene Ausstellungen für den BDPH im Bundeskanzleramt. Sein hauptsächliches Anliegen aber bedeutete ihm die Werbung neuer Mitglieder. Es gelang ihm, sich die Unterstützung der Deutschen Post wie auch namhafter Briefmarkenhändler in Deutschland zu sichern. Maßgeblichen Erfolg konnten diese Bemühungen jedoch erst zeitigen, nachdem die auch von ihm schon des längeren propagierte Direktmitgliedschaft im BDPH verwirklicht werden konnte.

Weitere Mitarbeit in anderen Funktionen führten ihn u.a. zur FEPA, dem Europäischen Sammlerverband, wo er sieben Jahre als Vizepräsident wirkte. In dieser Eigenschaft förderte er die Zusammenarbeit verschiedener südeuropäischer Länder in der Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria. Außerdem schuf er den FEPA-Award für besonders verdiente Ortsvereine, der sich steigender Anerkennung erfreut.

Eitner hat sich auch nach Ausscheiden aus der aktiven Vereins- und Verbandarbeit nie ganz zurückgezogen. So stammen von ihm eine Reihe von Veröffentlichungen, wo er sich u. a. für eine verstärkte Digitalisierung von Ausstellungen einsetzte. Als Mitglied des Consilium Philaticum ist Eitner auch dort mit verschiedenen Vorträgen hervorgetreten. In allen seinen Äußerungen waren unverkennbar Überzeugung und Wille erkennbar, der Philatelie als geistig anspruchsvolle Freizeitbeschäftigung einen Platz mit gesellschaftlicher Anerkennung zu sichern.

Eitner verstarb nach längerem Krebsleiden in Linz/Österreich. Er hinterlässt seine Ehefrau Hanna Maria.

MONTAGSTREFFEN

Der Vorstand der VINDOBONA freut sich, Sie bei den **Montagstreffen des Vereins** begrüßen zu dürfen.

Wann? **Jeden Montag** ab 19 Uhr

Wo? **Café Zartl**, Wien 3, Rasumofskygasse 7

Warum? Kleine Vorlagen, Erfahrungsaustausch, persönliches Kennenlernen und Plaudern u.v.a.m.

Falls Sie eine Vorlage bei einem Montagstreffen gestalten wollen, wenden Sie sich bitte an **Mag. Wolfgang Schubert**, Tel. **01-71162/655529** (Büro) oder **01-9563904** (privat), email: wolfgang.schubert@bmvit.gv.at. Falls Sie das Präsentationsequipment der Vindobona (Beamer und/oder Computer in Anspruch nehmen wollen, kontaktieren bitte zusätzlich Walter Konrad, Tel. **01-2599755**, walter.konrad@aon.at.

RÜCKBLICK BZW. VORSCHAU AUF DIE VORLAGEN

Kleine Vorlagen (Café Zartl) bzw. Große Vorlagen (Café Griensteidl)

3. 3. 2014	Herr Miller	Heimatsammlung Laxenburg
10. 3. 2014	Dr. Wolfgang Feichtinger	Postverkehr nach Belgien und den Niederlanden
17. 3. 2014	Uwe Steiner	Schladming - eine klassische Heimatsammlung
24. 3. 2014	DI Peter Hühmair	Flugpost Österreich – USA bis 1938
29. 3. 2014	Fritz Puschmann	Österreich-Ungarn Ausgabe 1867
7. 3. 2014	Dr. Armin Lind	Österreichische Post in Lichtenstein
14. 4. 2014	Dr. Helmut Kobelbauer	Frühe k.u.k. Feldpost 1914
21. 4. 2014	Ostermontag	Überraschungsvorlage
28. 4. 2014	Peter Krois	Amtliche Kartenbriefe
5. 5. 2014	Bernd Vogel	Rekozettel 1938 – 45
12. 5. 2014	Dr. Werner Glavanovitz	Große Vorlage: 2. Republik Die Post in der sowjetischen Zone Österreichs
19. 5. 2014	Franz Hochleitner	Seepost des Königreiches Jugoslawien
26. 5. 2014	Wolfgang Schubert	Die Einziehung von Geldbeträgen durch die öst. Post
2. 6. 2014	Walter Konrad	Postgeschichte der Wappenserie 1945
9. 6. 2014	Fritz Puschmann	Pfingsten
16. 6. 2014	Henry O. Pollak	Besonderheiten der jungen 2. Republik
23. 6. 2014	Dr. Gerhard Weber	100 Jahre Attentat von Sarajevo
30. 6. 2014	Saisonausklang	Landesausstellung Schallaburg
7. 7. 2014	Andreas Rogger	Heimatsammlung Kleinraming und Umgebung
14. 7. 2014	Josef Schmidt	Privat- und Gelegenheitsganzsachen
21. 7. 2014	Mario Stari	Besondere Abarten

Besonders herzlichen Dank den Gestaltern dieser Vorlagen und Vorträge!
Besuchen auch Sie die immer beliebten und abwechslungsreichen Montagsvorlagen!



Führendes Auktionshaus in
Klassischer Philatelie und Postgeschichte

ÖPHILA WIEN

PUSCHMANN & SCHWARZ OHG

74. Saalauktion am 24. September 2014 im Festsaal des VÖPh



ÖSTERREICH, Zeitungsmarken-Ausgabe 1858/59

(1,05 Soldi) lila im waagrechten Dreierstreifen, zwischen
1. und 2. Marke Druckbogen-Mitte von 8,5 mm, Kabinettstück,
im Sassone-Katalog "Antichi stati Italiani" in Farbe abgebildet.

ÖPHILA Puschmann & Schwarz
Offene Handelsgesellschaft für Briefmarken und Postgeschichte
A-1015 Wien, Führichgasse 12
Tel: +43 (0)1 5126372 Fax: +43 (0)1 5126372-10 email: mail@oephila.at

6. Seminar für Vorphilatelie, 25. bis 27. April 2014 Zell am Moos, Dorferwirt

von DDr. Joachim Gatterer



Die Vindobonensen sind auch beim Vorphila-Seminar in Irrsee an vorderster Front

Am 26. April 2014 begann pünktlich um 9.30 Uhr das „6. Seminar für Vorphilatelie“ beim Dorferwirt am idyllischen Irrsee. Die 31 Teilnehmer aus 3 Ländern bewiesen somit, dass die ursprüngliche Bezeichnung „Einsteigerseminar“ der Vergangenheit angehört.

Bereits am Vortag trafen die ersten Teilnehmer ein, um aus der großen Anzahl an Belegen, die zum Erwerb einluden, so richtig nach Herzenslust diejenigen Belege herauszusuchen, die sie zur Erweiterung ihrer Sammlungen benötigen. Somit war für die entsprechende Einstimmung gesorgt.

Am Samstag ging es dann so richtig los, als die beiden Organisatoren und Vortragenden ein Feuerwerk an Information sowie an beispielhaften Belegen (natürlich mit fachmännischer Beschreibung) starteten.

Herr Jungwirth, der die Seminarreihe ins Leben gerufen hatte und stets für interessante Artikel in diversen Fachzeitschriften verantwortlich zeichnet, begrüßte die Anwesenden (auch 2 Damen folgten bis zum Ende am Sonntag den Ausführungen) und begann mit einem Rückblick auf vorherige Irrsee-Seminare.

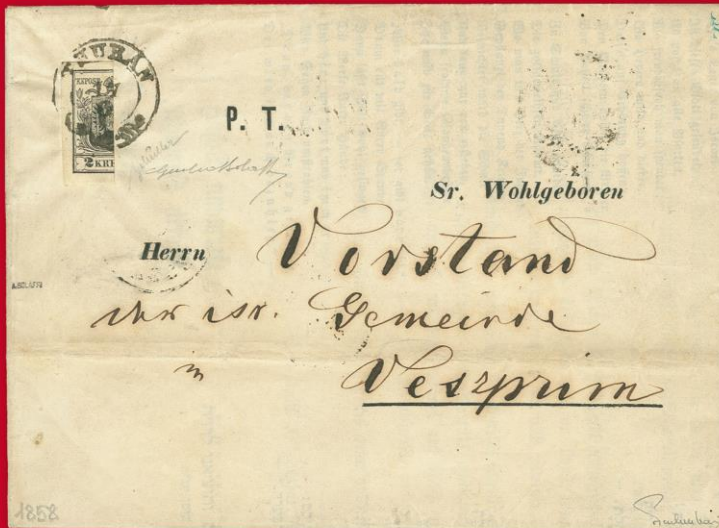
Für verdiente Mitarbeiter, die im Hintergrund für eine optimale Abwicklung der Seminare notwendig sind, gab es ein Exemplar des Buches „Vorphilafibel“, natürlich mit einer eigenhändigen Widmung des Autors.

Der erste Vortrag von H. Jungwirth befasste sich mit der **Personenbeförderung durch die k.k. Fahrpost** und erklärte so manches, was man bereits wusste (aus vorherigen Seminaren) oder auch nicht (wussten Sie z.B., dass es einen Postkurs Wien - Peking gab?).



GEGRÜNDET 1921
 ÄLTESTES BRIEFMARKENAUKTIONSHAUS
 DER SCHWEIZ

TRADITION UND ERFAHRUNG IN KLASSISCHER PHILATELIE SEIT 1921



**CHF 115.000,-
 (EUR 95.000,-) ***

erzielte das Spitzenstück der Sammlung „ÖSTERREICH & UNGARN“ von Ing. Pietro Provera am 22. Mai 2014 bei Corinthila.

Provenienz:

1923, Raritätenausstellung
 Wiener Sammler
 1961, Arthur Linz

1850/54, 2 Kreuzer senkrecht halbiert auf Todesanzeige an die israelitische Gemeinde in Vesprim.

* Zuschlag ohne Aufgeld

 **CORINPHILA
 AUKTIONEN AG**
 WIESENSTR 8
 8034 ZÜRICH · SCHWEIZ
 TEL +41-44-3899191
 FAX +41-44-3899195
 INFO@CORINPHILA.CH
 WWW.CORINPHILA.CH

 **CORINPHILA Veilingen bv**
 HEEMRAADSCHAPSLAAN 100
 1181 VC AMSTELVEEN/AMSTERDAM
 NIEDERLANDE
 TEL +31-20-6249740
 WWW.CORINPHILA.NL

CORINPHILA AUKTIONEN

Als ältestes Briefmarkenauktionshaus der Schweiz kennen wir von Corinthila Auktionen den Markt.

JEDERZEIT EINLIEFERN

Wir suchen: Wertvolle Einzelmarken, Spezialsammlungen, Nachlässe und Händlerlager. Einlieferungen sind bis zwei Monate vor der Auktion möglich. Wir beraten Sie gerne und unverbindlich. Bei umfangreicheren Objekten besuchen wir Sie gerne bei Ihnen zu Hause.

NÄCHSTE AUKTIONEN

19.-22. November 2014 · 27.-30. Mai 2015
 16. Mai 2015 LONDON 2015 Raritäten-Auktion



Das Ambiente eines postgeschichtlichen Vortragsplatzes: Chairman Günter Baurecht und der Vortragende und Pionier der österreichischen Vorphilatelie, Direktor Hubert Jungwirth, bekannt durch seine Artikelserie in der „Briefmarke“.

Herr Baurecht brachte einen Vortrag über **Beginn und Aufbau eines organisierten Postwesens in den Österreichischen Erblanden**, der aufgrund der Fülle an Informationen in zwei Teilen abgewickelt werden musste. Beginn war die erste Postordnung 1535. Auch wenn man die Namen Paar, Wolzogen, Thurn und Taxis sowie Kaiser Maximilian, Erzherzog Karl bzw. Ferdinand bereits irgendwo gehört hat, wurden diese in einen (logischen) Zusammenhang mit der Zeitgeschichte gebracht. Gab es dazu keinen besonderen Beleg zu zeigen, so wich der Vortragende entwaffnend auf „ähnliche Schreiben“ aus. Z.B. wurde der Unterschied zwischen Hofpost, Niederösterreichische Post usw. uns Zuhörern auf einmal klarer. Kurze geografische Informationen gab es zur Ergänzung. Gefolgt wurden die geschichtlichen Aspekte von der Besprechung spezieller Themen, wie **beschwerte Briefe** (auch Wertbriefe genannt) sowie die philatelistischen Stiefkinder, die verschiedenen **Rezepisse** (H. Jungwirth). Bei den Wertbriefen gab es den ersten leichten Schock für die Zuhörer, da uns mitgeteilt wurde, dass die Beschreibungen dieser Belege nicht einfach wären (und das nicht nur wegen der etwas schwer lesbaren Schrift auf den Formularen und Briefhüllen). Nun ja, es muss ja wieder ein weiteres Seminar kommen. Auch die Rezepisse (oder Postscheine) werden sicherlich noch Thema eines späteren Seminars sein (wenn sich die Vortragenden zu einem solchen entschließen können. Hoffentlich!).

Wer geglaubt hatte, dass am Sonntag Ruhe herrsche, war im falschen Seminar. Die **Portofreiheit** bzw. die Bezeichnung Ex offio ist auch für Nicht-Vorphilatelisten ein Dauerthema. Aber einen kleinen Wissensvorsprung haben die Seminarteilnehmer jetzt doch vor ihren (nicht anwesenden) Kollegen. Ein Segen war für die Zuhörer, dass von beiden Vortragenden informative Skripten verteilt wurden, so bleiben die Informationen keine Augenblickerscheinungen, sondern können bei Bedarf in aller Ruhe für die eigene Sammlung herangezogen werden.

Mit viel Applaus wurde das 6. Seminar, das so viele Neuigkeiten und Informationen gebracht hatte, dann am Sonntag zu Mittag beendet. Nicht vergessen wurde die voraussichtliche Bekanntgabe des 7. Seminars, dieses soll vom 17. bis 19. April 2015 wieder am Irrsee stattfinden (noch ohne Gewähr). Wir freuen uns schon darauf.

9. ungarisch-österreichisches Symposium in Pinkafeld (Pinkafö)

von Walter Konrad, AIJP

Wussten Sie eigentlich dass die österreichisch-ungarische Monarchie in einem Bereich auch heute noch funktioniert? Ja, es ist die Spitzenphilatelie beider Staaten, die sich abwechselnd an einem geografischen Ort in den Nachfolgestaaten trifft. Pinkafeld liegt da an der Schnittstelle, es ist ja gleichsam Österreich und Ungarn! Und DI Dénes Czirák und Dr. Hadmar Fresacher sind für die Organisation verantwortlich. Den ca. 30 Teilnehmern erwarteten an zwei Tagen sieben hervorragende Vorträge, die nachstehend dargestellt werden sollten.

Den bemerkenswertesten Vortrag hielt **DI Attila Bándi**. Er ist sicher derzeit der bedeutendste Experte des **Leithabanates** und beherrscht sowohl die allgemeine Geschichte wie auch die Postgeschichte und den traditionellen Teil dieses österreichisch-ungarischen Sammelgebietes. Wer weiß schon, dass die Bewaffnung der ungarischen Freischärler nur deshalb möglich war, weil Oberstleutnant Pronay das Waffenlager des Fürstenfelder Gendarmeriepostens überfallen und ins damalige Westungarn abtransportieren ließ?

Allerdings bot Bándis Message, dass es KEINE Bedarfspost des Sammelgebietes Leithabanat gäbe, bei den Postgeschichtlern nicht unbedingt Anlass zur Freude. Er hat aber akribisch die Belege seiner Sammlung und der seiner Sammlerfreunde analysiert und konnte nachweisen, dass die Regierung vom Leithabanat das Postministerium nur für Legitimationsansprüche und als Erwerbsquelle für Briefmarkenhandel und Sammlerschaft benutzte. Es wäre interessant herauszufinden, ob es unter der Herrschaft Pronay, der in kameradschaftlicher Freundschaft zum ungarischen Regierungschef Horthy stand, überhaupt eine Post gab, die diesen Namen verdient.

Prof. Walter Bruckner, der Doyen der Burgenlandpostgeschichte, sprach über den Zeitraum der **ersten und zweiten Landnahme** des Burgenlandes und bettete dadurch den Bándi-Vortrag in ein weiteres historisches Umfeld ein. Es versteht sich von selbst, dass bei dem geringen Aufkommen an Post im agrarisch geprägten Burgenland sehr viele dieser Belege äußerst rar sind bzw. von einem Postamt nur als Unikat vorliegt.

Ein weiterer Vortrag (**DI Gabor Nagy**) beschäftigte sich mit der **Feldpost im 1. Weltkrieg**, ein heuer wegen 100 Jahre Kriegsbeginn ein besonders aktuelles Thema. Welche Kennzeichen zeichnen eigentlich eine Feldpostkarte oder einen Feldpostbrief aus? Seine Antworten lauteten: Das Stück muss den dementsprechenden Vermerk haben, es muss Portobefreiung vorliegen, ein Zensurvermerk des absendenden Landes und der Zensurstempel der Kontrollbehörden des Empfängerlandes müssen vorhanden sein.



Auf diesem Gruppenbild – leider ohne Dame, erkennen Sie sicher viele Gesichter der österreichisch-ungarischen philatelistischen Szene

DI Jörg Krasser hielt seinen Vortrag über **Österreich und Südostasien**, der auf seinem Buch basiert. Interessant war, dass Krasser dieses Thema nunmehr zu einem akzeptierten Sammelgebietes ausgebaut hat, obwohl sich der Bogen von der Schiffspost über die Feldpost bis zur Thematik fernöstlicher Motive spannt. Leider blieb für eine ausführliche Besprechung nicht genug Zeit, da über das Symposium ein straffes Zeitkorsett gespannt war.



Zwei ziemlich entspannte Organisatoren: Dr. Démes Czirók von der ungarischen und Dr. Hadmar Fresacher von der österreichischen Reichshälfte

Auf der Tagesordnung des ersten Tages stand dann noch ein Referat, das von **DI Ferenc Kostyál** gestaltet wurde, es hatte die **nicht herausgegebenen Briefmarken** von Ungarn zum Thema. Von der drucktechnisch misslungenen 2 Kreuzer-Steindruckmarke über das umgekehrt eingesetzte Madonnamittelstück bis zu Bögen der vorerst martialisch beschrifteten Briefmarke des Internationalen Tages des Kindes 1950 spannte sich der Bogen. Ungarn hat also nicht nur die Geschnittenen :-)

Der Sonntag-Vormittag-Vortrag war einem Sammelgebiet gewidmet, das in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit der österreichisch-ungarischen Postgeschichte steht. „**Der Einfluss Napoleon Bonapartes auf das Stempelgefälle in Österreich**“ nannte **Ralph Ebner** seinen Vortrag und rief damit in Erinnerung, dass Signetten und Fiskalmarken ein Teil der Philatelie sind. Er spannte einen weiten Bogen vom 17. Jahrhundert bis zu den napoleonischen Kriegen. In dem optisch sehr gut aufbereiteten Material fehlte es nicht an Erst- und Letztverwendungen, Wiederverwendungen und Nachverwendungen. Glückliche kleine Sammlerschar der Fiskalanhänger, denen es noch vergönnt ist, bei totaler Hingabe zum Sammelgebiet mit begrenzten Mitteln wahre Schätze zu heben.

Mag. Wolfgang Schubert, der den siebenten und letzten Vortrag hielt, stellte sich eine recht originelle Aufgabe. Er verglich die Ausformung der **Rekommandation** in den Postgebieten aufgrund ihres Aussehens, ihrer Physiognomie. Dabei konstatierte er als erste Periode den Zeitraum zwischen 1789, der Einführung der Rekommandationsgebühr, bis zum Jahr 1867. Das Aussehen der Stempel, die Beschriftung etc. ist gleich. Die zweite Periode bis ca. 1885/90 führt zu einer „Magyarisierung“ der Rekostempel, ohne dass sich die Poststücke wesentlich unterscheiden. Erst das Aufkommen der Rekozettel verleiht den Stücken das typische Aussehen des jeweiligen Postgebietes.

Resumée: Eine gelungene Veranstaltung, ein Muss für den interessierten Sammler oder Aussteller!

Ihr Partner für PHILATELIE & NUMISMATIK



Christoph Gärtner

Wir suchen

- Briefmarken Alle Welt
- Briefe vor 1950 aller Gebiete
- ausgebaute Ländersammlungen
- thematische Sammlungen - alle Motive
- komplette Nachlässe
- Münzen aller Art
- auch Händler- und Dublettenposten

... jederzeit im **SOFORT-BARANKAUF**
oder als **EINLIEFERUNG**

*Vermittler erhalten Provision

Rufen Sie uns an:

+49-(0)7142-789400

Kontaktieren Sie uns per e-mail:

info@auktionen-gaertner.de



28. Auktion / Los 11.302
Ausruf: 2.500 € **verkauft für: 4.500 € ***

* Zuschlag + Aufgeld

IHRE WERTE WELTWEIT IM FOKUS Jetzt einliefern oder verkaufen!



29. Auktion | 6. - 10. Oktober 2014

Einlieferungsschluß ist der 2. August 2014!



22. Auktion / Los 10.335
verkauft für: 125.000 € *



20. Auktion / Los 10.056
verkauft für: 29.800 € *

Wir bieten

- 3 Mal im Jahr internationale Großauktionen
- Unverbindliche und diskrete Beratung
- Kostenlose Schätzungen
- Schnelle und seriöse Abwicklung
- Kostenloser Abholservice mit Vollversicherung
- Internationale Experten mit jahrelanger Erfahrung
- Auktionskataloge mit hoher Auflage
- Günstige Einlieferungskonditionen ohne weitere Nebenkosten
- Internationales Kundennetzwerk
(über 138.000 Interessenten weltweit)

AUKTIONSHAUS CHRISTOPH GÄRTNER GmbH & Co. KG
Steinbeisstr. 6+8 · 74321 Bietigheim-Bissingen/Germany · Tel. +49-(0)7142-789400
Fax. +49-(0)7142-789410 · info@auktionen-gaertner.de · www.auktionen-gaertner.de

C.G.

Schön kurz

Einer alten Tradition in den Vindobona-Nachrichten folgend, bilden wir wieder einfach Schönes aus den umfangreichen Sammlungen unseres Freundes **Ing. Karl Schabel** ab. Diesmal sind es „einfache“ Briefe der 1. Ausgabe, der obere passend zum Kärntensymposium. Die Abbildungen sind etwas verkleinert und mit den Originalbeschriftungen versehen.

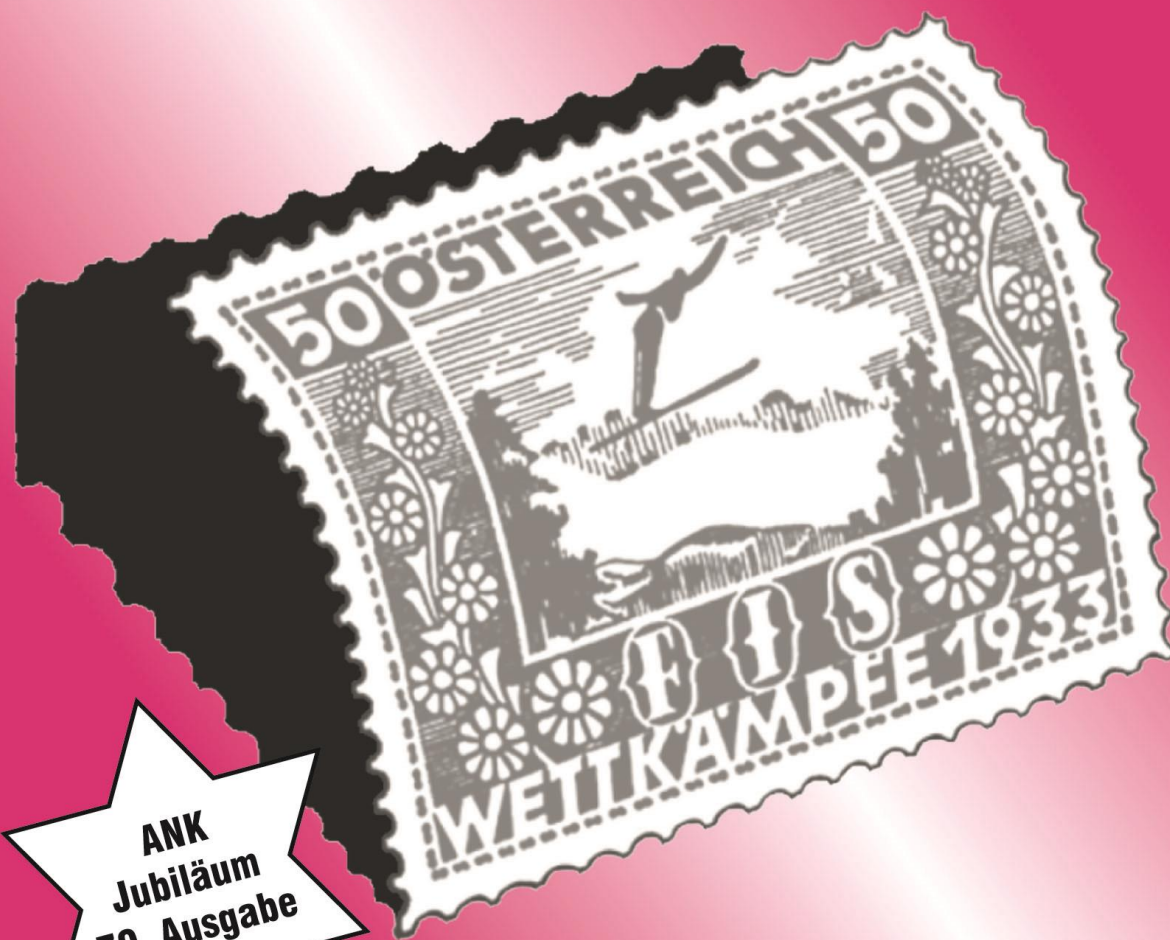


Einfacher Brief von Kappel nach Klagenfurt –
erste Entfernungstufe bis 10 Meilen



Einfacher Brief von Sz. Udvarhely nach Seps
Szt. György - beide Siebenbürgen –
erste Entfernungstufe bis 10 Meilen

AUSTRIA NETTO KATALOG BRIEFMARKEN



**ANK
Jubiläum
70. Ausgabe**

**ÖSTERREICH
SPEZIALKATALOG
2014/2015**

Der neue ANK

AUSTRIA NETTO KATALOG Briefmarken, Österreich Spezialkatalog 2014/2015.

576 Seiten, DIN A5, 70. Auflage. Erhältlich im Fach- und Buchhandel oder bei Active Intermedia – ANK, Geusaugasse 33, A-1030 Wien, Tel: +43 (0)1 715 8000, Fax: Dw 15, Email: office@active-intermedia.at, Internet: www.ank.at, ISBN: 978-3-902662-28-6, Verkaufspreis: 39,90€.

Die Jubiläumsausgabe (70. Auflage) bringt für den Sammler wieder zahlreiche Neuerungen. Seit einigen Jahren wird der Spezialkatalog ja als Literaturkatalog geführt, d. h. einzelne interessante philatelistische Gebiete werden (neu bearbeitet) nur in einem Jahrgang des ANK publiziert. Dadurch erhält der Katalog über die aktuelle Preissituation hinaus eine literarische Bedeutung.

Bekanntlich ist es durch das Vorziehen von Lombardei-Venetien zum Kaisertum Österreich zu Irritationen in der Sammler- und Händlerschaft gekommen. Es wurde beklagt, dass die Übersichtlichkeit verloren gegangen sei und damit die Suche nach Katalognummern erschwert worden wäre. Nach langer Diskussion im Katalogteam wurde eine brauchbare Lösung gefunden: Die Ausgaben des Königreiches Lombardei-Venetien wurden optisch hervorgehoben, die Abarten, Frankaturen etc. werden vorerst nach wie vor gemeinsam katalogisiert. Damit soll der gleichartigen Druckausführung der ersten 5 Ausgaben, aber auch dem eigenständigen Sammelgebiet Lombardei-Venetien Rechnung getragen werden. Daneben wurden einige sinnstörende Satzfehler im Klassikteil ausgebessert.

„Die Typen der 1. Ausgabe von Österreich“, im vorigen ANK Spezial als Sonderteil bezeichnet, haben sich bewährt und werden als Einleitung zur ersten Ausgabe übernommen. Der Sonderteil Christkindl – Weihnachtspostamt wurde weiterbearbeitet. Seit der Katalognummer 2836, „140 Jahre Wiener Staatsoper“, gibt die Österreichische Post fallweise Themenmappen heraus, die ungezähnte Viererblocks beinhalten. Diese werden neben der ungezähnten Einzelmarke bewertet.

Die Neuheiten von Österreich, die seit der letzten Ausgabe erschienen sind, wurden katalogisiert, und, soweit von der österreichischen Post AG publiziert, die Planungen des laufenden Jahres.

Lobend zu erwähnen ist, dass der Verkaufspreis gleich gehalten werden konnte und, was für die bedeutend ist, die Bearbeitung des Klassikteiles begonnen bzw. weitergeführt wurde.

red

<h2 style="color: green;">Briefmarken</h2> <h1 style="color: green;">Westermayr-Slavicek</h1> <h3 style="color: green;">Neuheitendienst „ganze Welt“ – An- und Verkauf</h3> <p style="color: green;">Abholer - Postversand Fehllistenbearbeitung - Bedarfsartikel Lieferung auf Rechnung – ohne Vorkassa</p> <p style="color: green;">Präsidentin des ÖBMHV www.oebmhv.at Veranstalter der NUMIPHIL www.numiphil.at</p> <p style="color: green;">A-1060 Wien Mariahilferstraße 91/2 Stock/Tür 8 (Lift) (nächst U3 Station Zieglergasse) Tel.: 0043/1/597 51 34 oder 0043/664/10 17 634</p> <p style="color: green;">Email: westermayr@chello.at www.briefmarken-westermayr.at</p> <p style="color: green;">NEUE ÖFFNUNGSZEITEN: (ohne Mittagspause) Montag bis Mittwoch 10 Uhr bis 15 Uhr Donnerstag 10 Uhr bis 18 Uhr Freitag 10 Uhr bis 15 Uhr</p>	 <p style="text-align: center;">ÖSTERREICH 55</p> <p style="text-align: center;">ÖSTERREICH 55</p> <p style="text-align: center;">ÖSTERREICH 55</p> <p style="text-align: center;">ÖSTERREICH 55</p>
--	---

Deutsches Reich – Österreich-Ungarn Unfrankierte rekommandierte Briefe mit Zutaxe 1861 – 1916

von Dr. Ernst Bernardini

Ein **rekommandierter** Brief ist in der Regel ein Brief, der nur voll frankiert am Postamt – oder in letzter Zeit vielfach auch beim Postpartner – zur Beförderung aufgegeben werden kann. Die „Rekommandation“ ist in Verbindung mit dem „absoluten Frankierungszwang“ jedem Sammler ein Begriff und bedarf daher in einem Fachblatt keiner weiteren Erläuterung.

Eine frühe Erwähnung der Bezeichnung „Recommandirt“ findet sich in der Postordnung von Kaiser Leopold I. vom 16. April 1695. Als **eigene Postgebühr** wurde die Rekommandation erstmals von Kaiser Joseph II. eingeführt. Im Pkt.3 der „*Neue von 1. Jänner 1789 zu beobachtende Ordnung in Ansehung der Briefposten*“ heißt es: „*Wer zur grösseren Sicherheit ein Schreiben **rekommandirt**, das heist in das Protokoll insbesondere eingetragen wissen will, **zahlt für diese Eintragung, nebst der Brieftaxe** von jedem Stücke ohne Unterschied bei der Aufgabe 6 kr.....“*

(Anm.: Fettdruck – auch in den folgenden Ausführungen – jeweils vom Verfasser. Der vollständige Wortlaut dieser Postordnung findet sich u.a. in „200 Jahre Recommendation als eigene Postgebühr in Österreich“ S. 29 ff, herausgegeben von der Gesellschaft für Postgeschichte Graz 1989).

In den seither vergangenen 225 Jahren hat sich ungeachtet aller politischen Umwälzungen und trotz aller grundlegenden Änderungen im Kommunikationswesen die Einschreibgebühr bis jetzt im Wesentlichen unverändert erhalten. Auch wer heute einen Brief ins In- oder Ausland rekommandiert versenden will, muss diesen voll frankiert aufgeben. Das bedeutet, dass nebst dem Briefporto auch die gesonderte Rekommandationsgebühr **stets im Vorhinein** zu entrichten ist, widrigenfalls das Schreiben eingeschrieben gar nicht zur Beförderung angenommen wird.

Diese von allen Postverwaltungen der Welt allgemein anerkannte Regel des **absoluten Frankierungszwanges** für rekommandierte Briefpostsendungen wurde und wird somit auch heute noch praktisch **ausnahmslos** eingehalten. Dennoch gab es einige wenige weithin unbekannte Ausnahmen. Mit einer dieser Ausnahmen, die den Briefpostverkehr zwischen den deutschen Landen und Österreich betrifft, wollen wir uns nachstehend befassen.

Ein Postvertrag zwischen zwei Kaiserreichen

Am 1. Jänner 1873 trat ein Postvertrag zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Deutschen Reich in Kraft. Dieser Vertrag sollte im Wesentlichen bis zum Ablauf des 30. September 1916 gelten. Nur der Vollständigkeit halber: Diesem Vertrag waren auf deutscher Seite auch die Königreiche Bayern und Württemberg beigetreten. Außerdem galt der Vertrag einerseits auch für das Fürstentum Liechtenstein und andererseits auch für das Großherzogtum Luxemburg (bis 30. April 1878) sowie für Helgoland (bis 30. Juni 1879).

Für die Rekommandation bestimmte der Vertrag in Art.15 im ersten Absatz:

*Es ist **gestattet**, Briefe, Postkarten, Drucksachen und Waarenproben unter Recommendation abzusenden.*

Somit bestand kein Frankierungszwang, sondern im Gegenteil **für jedermann** die fakultative Möglichkeit, rekommandierte Briefsendungen nach Belieben frankiert oder unfrankiert aufzugeben. Dies wird auch im Reglement zu diesem Postvertrag sowie in weiterer Folge in einer Vielzahl von amtlichen Verlautbarungen bestätigt.

Der Umfang dieses „Portoprivilegs“

Von praktischer Bedeutung sollte diese bis 30. Sept.1916 geltende Ausnahmebestimmung nur für Briefe werden. Von Drucksachen und Warenproben ist alsbald keine Rede mehr, möglicherweise unter Einfluss des Weltpostvereins. Und unfrankiert aufzugebene einge-

schriebene Postkarten sind dem Verfasser bis heute noch nicht vorgelegen. Schließlich waren unfrankierte Postkarten auch ohne Rekommandation bis einschließlich 30. Juni 1892 sowohl im Inlands- als auch im Auslandsverkehr überhaupt von der Beförderung ausgeschlossen. In Ansehung der Postkarten dürfte somit in der zitierten Fassung des Art. 15 ein Redaktionsversehen vorgelegen sein.

Aber auch bei den Briefen gab es Einschränkungen. So waren unfrankierte eingeschriebene Nachnahmesendungen nur bis einschließlich 30. September 1907 gestattet. Aus Anlass der Beschlüsse des Weltpostvereinskongresses von Rom wurde angeordnet: „Im Verkehr mit Deutschland wird der Frankozwang für rekommandierte Nachnahmesendungen eingeführt.“ (PuTVBI 1907 Nr. 101 Abschnitt I Pkt. 7 letzter Satz). Wie allerdings aus dem im Jahre 1909 gelaufenen Gerichtsbrief Abb. 5 zu ersehen ist, haben sich offenkundig weder die deutschen – hier: die sächsischen – noch die österreichischen Postämter und Gerichtsbehörden in diesem Reglementierungsdschungel zurecht gefunden.

Ein Spezialfall für unser „Portoprivileg“ sind Rückscheinbriefe. Hier bestand von Anfang an nur eine eingeschränkte Aufhebung des Frankierungszwanges. Die Gebühr für ein Retour-Rezepisse – in Österreich bis Ablauf des Jahres 1899 – betrug 10 Neukreuzer und war immer im Vorhinein – mit Freimarken – abzugelten. Einschränkungen bzw. gänzliche Verbote, eingeschriebene Rückscheinbriefe unfrankiert abzusenden, datieren aus 1896 und 1907. Rückscheinbriefe sind ein Kapitel für sich, das den Rahmen unserer Ausführungen sprengen würde und daher einer eigenen Untersuchung vorbehalten bleiben muss. Eben dies gilt auch für Expressbriefe.

Ursachen für die Aufhebung des Frankozwanges ?

Die Aufhebung des Frankierungszwanges für rekommandierte Briefpostsendungen stand, wie schon erwähnt, in direktem Widerspruch zu den damals und auch heute noch allgemein gültigen nationalen und internationalen Regelungen. Allerdings wurde im Postvertrag von 1873 diesbezüglich auch kein Neuland beschritten. Denn bereits im Deutsch-österreichischen Postverein hatte eine gleichlautende Regelung gegolten.

Die Einführung von Briefmarken und Zutaxen zum 1. Juni 1850 in Österreich sah ausnahmslos absoluten Frankierungszwang für rekommandierte Sendungen vor. Auch im Vertrag über den Deutsch-österreichischen Postverein (ab 1. Juli 1850) sowie nachfolgend im revidierten Vertrag 1851 und in verschiedenen Nachträgen ab 1855 wurde daran nichts geändert.

Den großen Umschwung brachte der deutsch-österreichische Postvereinsvertrag vom 18. August 1860 (zufällig war dies der 30. Geburtstag des Kaisers Franz Joseph). Der Wortlaut des Art. 24 dieses Vertrages enthält allerdings noch keine erkennbare revolutionäre Änderung. Die maßgebenden Absätze 1 und 2 lauten:

Für rekommandirte Briefe ist außer dem gewöhnlichen Porto eine Rekommandationsgebühr von 2 Silbergroschen oder 10 Oesterreichischen Neukreuzern oder 6 Kreuzern Südd. Währ. ohne Rücksicht auf die Entfernung und das Gewicht zu bezahlen.

Die Rekommandations-Gebühr ist jederzeit zugleich mit dem Porto einzuheben.

Auch dem Reglement und der Instruktion zu diesem Vertrag sind keine Anhaltspunkte für eine Aufhebung des absoluten Frankozwanges für Reko-Briefe zu entnehmen. Erst die Vollzugsanordnung des – von 1859 bis 1862 für das österreichische Postwesen zuständigen - k.k. Finanzministeriums im Verordnungsblatt für die österreichischen Postämter Nr. 49/1860 schafft Klarheit:

*Rekommandirte Briefe können künftig **nach Belieben der Absender frankirt oder unfrankirt** aufgegeben werden.*

Werden rekommandirte Briefe unfrankirt aufgegeben, so ist nicht nur das Porto, sondern auch die Rekommandationsgebühr von den Adressaten einzuheben.

Hiezu ist anzumerken, dass die jeweiligen Postordnungen ab 1850 stets separate Portosätze für frankierte Briefe (ohne Zutaxe) und für unfrankierte Briefe (mit Zutaxe) enthielten. Wenn, wie oben, vom Porto für unfrankierte Briefe die Rede ist, kann damit jeweils nur der

für unfrankierte Briefe geltende Portosatz (einschließlich der Zutaxe) gemeint sein. Die Rekogebühr selbst wurde nie einer Zutaxe unterzogen.

Welche Gründe die deutsche und österreichische Postverwaltung zur Aufhebung des absoluten Frankierungszwanges für eingeschriebene Briefe veranlassten, ist nicht bekannt. Jedenfalls wurde diese Vorgangsweise bis zum 30. September 1916 beibehalten. Auch die Gründung des Allgemeinen Postvereins 1874 in Bern, dem 1878 in Paris der bis heute noch bestehende Weltpostverein (die UPU) nachfolgte, änderte nichts an dieser speziellen deutsch-österreichischen Regelung. Zwar erlegte die UPU von Anfang an ihren Mitgliedern die Verpflichtung auf, eingeschriebene Briefe nur dann zur Beförderung anzunehmen, wenn sie bereits bei der Aufgabe voll frankiert waren, doch gestattete sie ihren Mitgliedern auch, untereinander in Einzelfällen von den Weltpostvereinsbestimmungen abweichende Regelungen zu treffen. Und von dieser Ermächtigung machten das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn als Gründungsmitglieder mit Beziehung auf die Nichteinhaltung des Frankozwanges für Rekobriefe von Anfang an Gebrauch.

Weder in Deutschland noch in Österreich-Ungarn dürfte die Kenntnis von der Möglichkeit, eingeschriebene Briefe unfrankiert aufzugeben, jemals weit verbreitet gewesen sein. Die Zahl der bekannten Belege ist jedenfalls gering. Dabei wurde die diesbezügliche Ausnahmebestimmung keineswegs geheim gehalten. So wird etwa in den vom österr. k.k. Handelsministerium, das ab 1862 wieder für das Postwesen zuständig war, regelmäßig veröffentlichten Briefposttarifen stets auf diese Ausnahmeregelung verwiesen. Desgleichen macht z.B. auch der Postrat Johann Bartl in seinem ab 1880 in zahlreichen Auflagen erschienenen „Handbuch für den ausübenden Postdienst in Österreich“ an den jeweils relevanten Stellen wiederholt auf diese spezielle Regelung zwischen Deutschland und Österreich aufmerksam. Auch Bernardini-Pfalz verweisen in „100 Jahre Österreichische Portomarken“ mit Quellenangaben wiederholt auf diese Ausnahmebestimmung.

Das Ende einer Ausnahmeregelung

Die Aufhebung dieser Ermächtigung erfolgte eher unauffällig. Im Art. 1 des ab 1. Oktober 1916 geltenden Abkommens zwischen den Postverwaltungen von Deutschland und Österreich, durch welches der Postvertrag von 1873 abgelöst wurde, heißt es lediglich, dass die jeweiligen Vorschriften der UPU gelten. Damit wird, wenn auch nicht ausdrücklich, aber trotz der verklausulierten Formulierung doch unmissverständlich, zum Ausdruck gebracht, dass ab sofort die Ausnahmeregelung für eingeschriebene Briefsendungen auch zwischen Österreich und Deutschland beendet war und derartige Sendungen stets bei der Aufgabe am Postamt voll zu frankieren waren. Jedenfalls sind keine unfrankierten Rekobriefe, die nach dem 1. Oktober 1916 gelaufen wären, bekannt.

Zur Illustration der vorstehenden Ausführungen dienen die Abbildungen von neun Belegen aus der Sammlung des Verfassers. Da sich diese Sammlung aber lediglich auf die Dokumentierung der Verwendung von österreichischen Portomarken beschränkt, können keine unfrankierten Rekobriefe gezeigt werden, die von 1873 bis 1916 von Österreich nach Deutschland gesendet und dort taxiert wurden. Aus diesem Grunde können ebenso wenig derartige Belege aus Deutschland nach Österreich gezeigt werden, die hier vor dem 1. Februar 1894 (also vor der Einführung von Portomarken in Österreich) einlangten und taxiert wurden.

Zu den Abbildungen ist anzumerken, dass bis Ende 1899 die Gulden/Kreuzer-Währung galt, die ab 1. Jänner 1900 durch die Kronen/Heller-Währung (Posttaxordnung 1899) abgelöst wurde. Ab 16. Jänner 1907 wurde in einer neuen Posttaxordnung das Taxierungssystem geändert (verdoppeltes Fehlporto). Diese Umstellung scheint bei manchen Postämtern bei unfrankierten Rekobriefen aus Deutschland Schwierigkeiten bereitet zu haben, wie die Fehltaxierungen zu den Abb. 7, 8, 10 und 11 nahe legen.

Allen Lesern, die vor allem aus deutscher Sicht zur Ergänzung beitragen können, sei im Vorhinein für die Vorlage entsprechender Belege oder andere einschlägige Hinweise und Unterlagen gedankt!

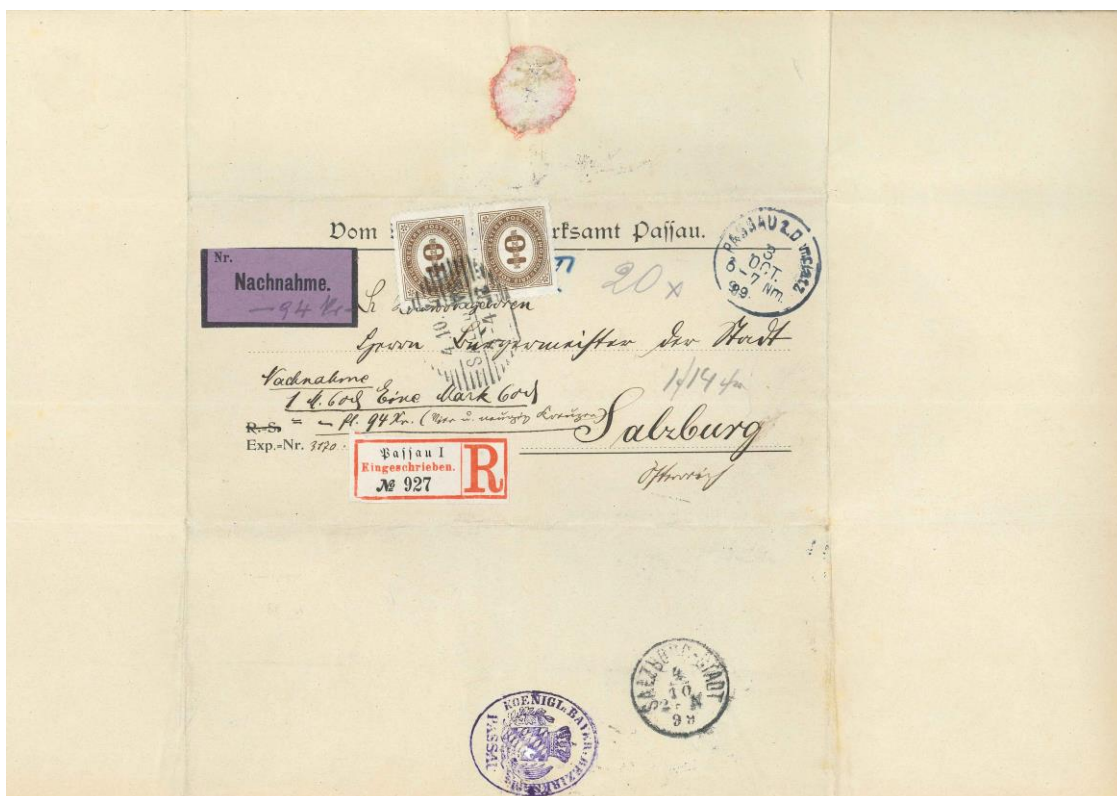


Abb. 1 - Okt. 1899. Eingelöste Nachnahmesendung des Koenigl. Bayer. Bezirksamtes **Passau** an den Bürgermeister der Stadt Salzburg. Mit Portomarken abgegoltene Nachgebühr 20 Kreuzer. Diese setzt sich wie folgt zusammen: 5 kr Porto + 5 kr Zutaxe + 10 kr Rekogebühr.



Abb. 2 - Juni 1900 Gerichtsbrief (2. Gewichtsstufe) von der Kaiserl. Preuss. Gerichtskasse Quakenbrück an das k.k. Bezirksgericht Warnsdorf (mit Ausschnitt der Rückseite). Mit Portomarken abgegoltene Nachgebühr 55 Heller. Diese setzt sich wie folgt zusammen: 20 Heller Porto + 10 Heller Zutaxe + 25 Heller Rekogebühr.





Abb. 3 - April 1902. Vorder- und Rückseite eines Rekobriefes der zweiten Gewichtsstufe. Nachgebühr 55 Heller: 20 h Porto + 10 h Zutaxe + 25 Heller Rekogebühr.



Abb. 4 - Jänner 1905. Einfacher Rekobrief. Nachgebühr 45 Heller: 10 h Porto + Zutaxe 10 h + 25 h Rekogebühr.

Anm.: Der Absender war Briefmarkenhändler in Berlin. Bei den Postämtern Prag 1 und Prag 18 wurden Portomarken auf Taxbelegen bis 1908 rot entwertet.



Abb. 5 - April 1906. Einfacher Rekobrief. Nachgebühr 45 Heller: 10 h Porto + 10 h Zutaxe + 25 h Rekogebühr. Anm.: Abgebildet in 100 Jahre Österreichische Portomarken S. 224.

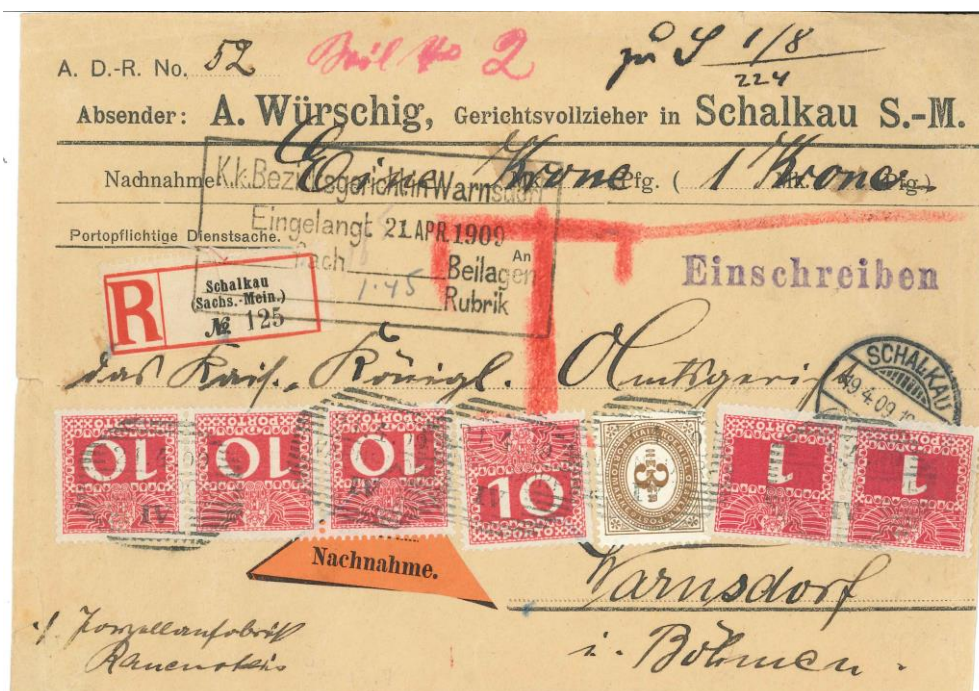


Abb. 6 – April 1909. Der **Gerichtsbrief** war als **unfrankierte rekommandierte Nachnahmesendung** nicht mehr **zulässig**. Der auslösende Fehler liegt sicher beim Gerichtsvollzieher des herzoglichen Amtsgerichtes Schalkau in Sachsen-Meiningen. Des- sen Kanzlei hätte den Brief frankieren müssen (und die Portospesen allenfalls zum Nachnahmebetrag dazu rechnen können). Insgesamt hatten wohl die sächsischen und öster- reichischen Behörden mit den - zugegebenermaßen komplizierten – Postvorschriften ihre Probleme. Anm.: Nach dem österreichischen Aktenzeichen handelte es sich um ein Kon- kursverfahren, möglicherweise die links unten namentlich erwähnte Porzellanfabrik betreffend; bei den Kosten (1 Krone) könnte es sich um ein Edikt gehandelt haben.

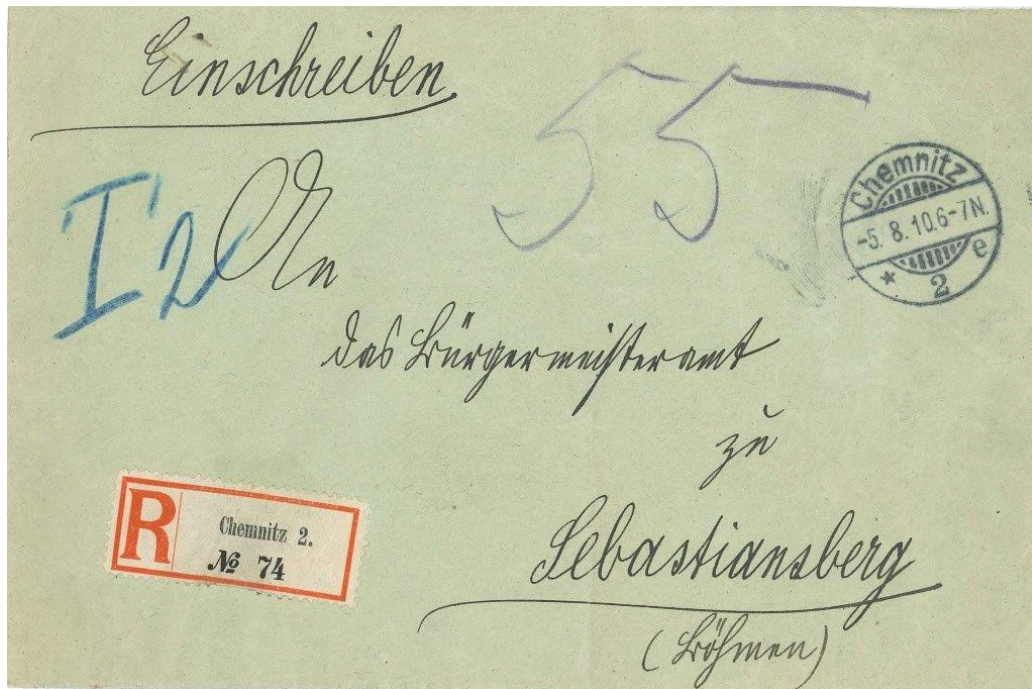


Abb. 7a – August 1910. Vorderseite. Unfrankierter Rekobrief der 2. Gewichtsstufe (Vermerk „T 2“ auf der Adressenseite) der Königl. Sächs. Bezirkssteuereinnahme Chemnitz. Der Taxansatz „55“ auf der Vorderseite ist unrichtig. Das Postamt Sebastiansberg in Böhmen (Bezirk Komotau) taxierte noch nach der alten, bis 15. Jänner 1907 geltenden Taxierungsregel. Die Nachgebühr hätte richtig 65 Heller betragen müssen: 20 Heller Briefporto + 20 Heller Zutaxe (verdoppeltes Fehlporto – diese Taxierungsregel galt gemäß der Posttaxordnung (PTO) 1906 ab 16. Jänner 1907 auch im Inland sowie im Postverkehr mit dem Deutschen Reich). Bei der Abgeltung der um 10 Heller zu geringen Nachgebühr verwendete das Postamt Sebastiansberg auch eine Freimarke zu 1 Heller als Portoprovisorium.

Anm.: Portoprovisorien während der Geltung der PTO 1906 (16. 1. 1907 bis 30. 9. 1916) sind relativ selten.



Abb. 7b – August 1910. Rückseite



Abb. 8 – Jänner 1913. Rekobrief der 2. Gewichtsstufe. Die Nachgebühr hätte richtig 65 Heller betragen: Porto 20 Heller + 20 Heller Zutaxe (in gleicher Höhe wie das Fehlporto) + 25 h Rekogebühr. Hier **Fehltaxierung**. Die Nachgebühr wurde mit 55 h um 10 h zu gering berechnet.



Abb. 9 – März 1914. Rekobrief der 2. Gewichtsstufe. Zwar kein Taxansatz, doch wurde die Nachgebühr mit 65 h richtig berechnet.
Anm.: Möglicherweise philatelistisch inspiriert, jedoch korrekt gelaufen.



Abb. 10 – November 1914. Ein unrichtiger Taxansatz „30“ wurde gestrichen und die Nachgebühr mit 45 h **zunächst richtig** mit Portomarken geklebt. Diese wurden wegen Unzustellbarkeit und Nachsendung des Briefes nach Wien ungültig gestempelt. In Wien wurden – vermutlich durch ein Versehen der Post – rückseitig nur Portomarken für 35 h geklebt. Nunmehr **Fehltaxierung**. Die Nachgebühr wurde mit 35 h um 10 h zu gering berechnet.



Abb. 11 - Februar 1916. Unrichtig ist der Taxansatz „35“ und demgemäß auch die geklebte Nachgebühr von 35 h. Die Nachgebühr hätte richtig 45 h betragen müssen: 10 h Porto + 10 h Zutaxe + 25 h Rekogebühr.

MERKURPHILA
WIR SUCHEN

INTERESSANTE EINLIEFERUNGEN

**und bieten beste Einlieferungskonditionen*¹⁾
bei optimalen Auktionsergebnissen!**

*1) Einlieferungsbeitrag 15 %; keine Einlieferungs- oder Lagergebühren; nur 10 % Aufgeld für den Käufer; für weitere Informationen besuchen Sie bitte www.briefmarkenshop.at/verlieferungen

ERGEBNISSE UNSERER 6. ONLINEAUKTION



1850, 1 H II, braungelb, Welschschreibung 02 18
1/2, ungebraucht *

Ruf: 1.200,- € | Zuschlag: 3.150,- €



IHR EINLIEFERUNGSARTIKEL
KÖNNTE HIER STEHEN



1851, ZEITUNGSBRIEFE WIEN A IIc + Ib + Ic, MSCH-Druck-Briefe
auf Zeitungstück

Ruf: 2.400,- € | Zuschlag: 6.850,- €



1850, Kaiserland, TRIEST 5 A IIb, 5-Mach (10) schwarze Druckpostkarte
für Muster ohne Wien nach TOSCOLANO

Ruf: 2.400,- € | Zuschlag: 6.000,- €



1850, 1 H II, gelbbraun, kopfstehender doppelseitiger Druck C,
Andriaskreuz-Teil, ungebraucht *

Ruf: 2.400,- € | Zuschlag: 6.600,- €



1850, Ungarn, TOKAY 3 H IIa, Eckrandstück links unten, oben – rechts
Tokayer Durchschlag

Ruf: 1.000,- € | Zuschlag: 2.900,- €



1852/64, WIEN, 31 (Post) – 32 auf 5 Kreuzer G6 nach
PADOVA/Lombardie, Ex Jäger

Ruf: 1.400,- € | Zuschlag: 3.150,- €



1867, Böhmen, LAUSKRON, Briefumschlag 28 E – 25 II (2) – 26 II (2)
– 27 II (2), 30 in Frankfurter nach KAPSHAT

Ruf: 5.000,- € | Zuschlag: 12.300,- €

Niederlassung Graz
Mag. Friedrich Winter | Business Park 4
A-8200 Gleisdorf | Fax: +43 (0)31 12/57717
Mobil: +43 (0)664/5132823
E-mail: fw@merkurphila.at

Niederlassung Wien
Matthias Fukac | Getreidemarkt 14/24
A-1010 Wien | Tel: +43 (0)1/23 683 27
Mobil: +43 (0)676/33 250 99
E-mail: mf@merkurphila.at

WWW.BRIEFMARKENSHOP.AT

Praxis bewirkt Veränderungen - Volkswille contra Verordnungen

von Heimo Tschernatsch

Mit der Einführung der Correspondenz-Karte (Postkarte) im internen Verkehre, PVBl. Nr. 46, vom 27. September 1869, wurde die Handhabung dieses neuartigen Kommunikationsmittels möglichst genau vorgegeben. Allerdings war sie, wie das auch heute oft bei gesetzlichen Bestimmungen der Fall ist, in der Praxis nicht immer in erwarteter Art durchführbar. Erst die Praxis zeigte häufig, welchen Problemen der Verbraucher gegenüberstand. Die vorliegenden Gelblinge mit dem 2-Kreuzer-Kopfbildeindruck des Kaisers Franz Joseph, eine österreichische Erfindung, waren auf der **Vorderseite** nur für die Adresse des Empfängers vorgesehen. Die **Rückseite** der Karte war für schriftliche Mitteilungen bestimmt und, falls sie rekommandiert aufzugeben war, für die Rekommandationsgebühr (Ortsreko = 5 Kreuzer, Fernreko = 10 Kreuzer). So wollte es die Verordnung, verlautbart im VOBl. Nr. 46 aus dem Jahr 1869. „**Die Marke für die Rekommandation ist auf der Rückseite neben den Worten Raum für schriftliche Mitteilungen aufzukleben**“, steht dort im Punkt 4 zu lesen.

Diese Vorgaben waren aber nicht praxisgerecht, sodass die Vorschrift der Anbringung der Marken auf der Kartenrückseite in den seltensten Fällen eingehalten wurde. Die notwendigen Marken wurden üblicherweise auf die Kartenvorderseite geklebt. Belege mit der vorschriftsgemäßen Anbringung der Rekomarken auf der Rückseite sind folglich überaus selten und werden von den Sammlern gesucht (siehe Abbildung).



2-Kreuzer-Postkarte, Ausgabe 1869, aufgegeben in ELLMAU 1871, **korrekt mit der Rekogebühr auf der Rückseite** versehen, allerdings nicht neben „Raum für schriftl....“ und ordnungsgemäß mit dem Fingerhutstempel entwertet.

Häufiger und **praxisorientierter verwendet** sind die **Zusatzfrankaturen auf der Kartenvorderseite** zu finden, wie uns das die folgende deutsch-böhmische Correspondenz-Karte, die in Sokolnitz am 18. 9. 1874 abgestempelt wurde, zeigt. Anstelle der blauen 10-Kreuzer-Marke wurden allerdings meist zwei 5-Kreuzer-Marken als Einschreibgebühr verklebt.



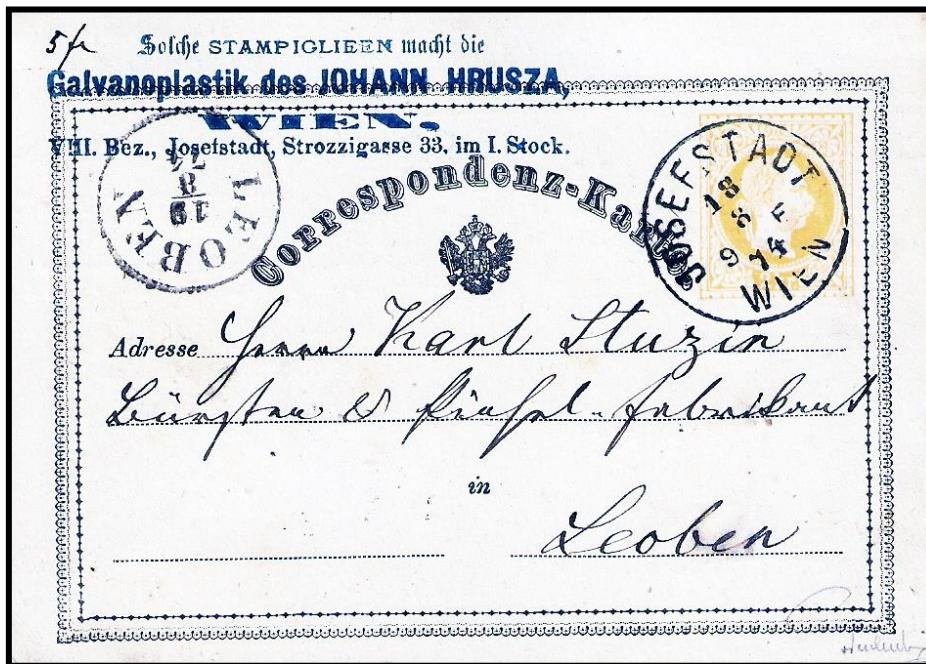
Postkarte, deutsch-böhmische Ausgabe, verändert durch **10-Kreuzer-Zufrankatur, FRANCO und RECOM:-Stempel** in Blau und **handschriftliche Rekommandationsnummer 58** aus 1874.

Weil die **Vorderseite** nur für die **Adresse des Empfängers** vorbestimmt war, durften selbstverständlich keine weiteren Zudrucke, schriftlichen Ergänzungen, geklebte Vignetten oder Sonstiges dort angebracht werden. Allerdings sieht man bei den weiteren Beispielen, dass es durch die Verbraucher zu vielen Rationalisierungsmaßnahmen gekommen ist, weil sie aus deren Bedürfnis hervorgegangen sind und amtlich meistens akzeptiert wurden. So beispielsweise auch der Zudruck **LYELL-SCHACHT/ANGLO-ÖSTERR.-BANK/GLÜCKAUF-SCHACHT** auf der Vorderseite der folgenden Karte, der in dieser Form die Absenderangabe darstellt und rar ist.



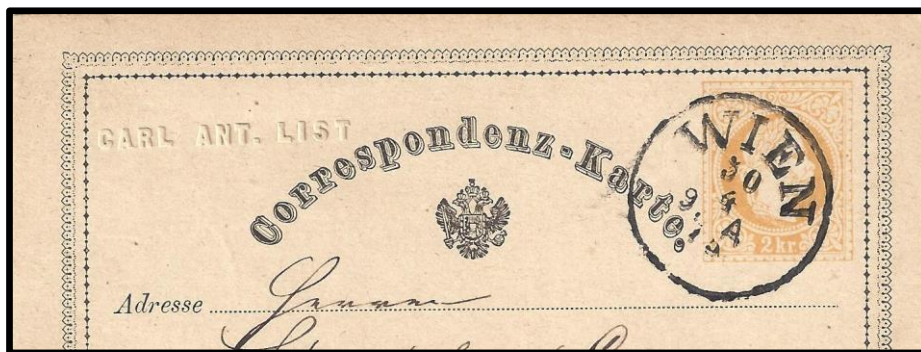
Vorderseite der deutsch-böhmischen Postkarte mit **unerlaubtem, unüblichem, geduldetem Werbeaufdruck**, entwertet mit dem Fingerhutstempel OBER GEORGHTHAL am 12. 7. 1876.

Auch der blaue **Absenderstempel mit Werbung** hätte bei der folgenden Karte nicht in die linke obere Kartenecke platziert gehört.



Deutschsprachige 2-Kreuzer-Postkarte, Ausgabe März 1872, entwertet mit klarem, komplettem, schwarzem Einkreisstempel WIEN JOSEFSTADT 18. 8. 74 nach Leoben, mit korrektem, jedoch kopfstehendem Ankunftsstempel.
Der vierzeilige, **blaue Werbeabsenderstempel wurde geduldet.**

Anno 1874, die obige Karte stammt aus dieser Zeit, war der Gebrauch des Kommunikationsmittels für **private Zudrucke auf der Rückseite noch nicht gestattet, schon gar nicht auf der Vorderseite!** Erst mit Verlautbarung vom 24. April 1878 im PVBl. Nr. 26/1878 war die Möglichkeit gegeben. Der Kartenbenützer machte sich die Galvanotechnik, industriell seit 1867 anwendbar, zu Nutze, Absenderstempel zu produzieren. Ein findiger Bursche, der Neuem aufgeschlossen gegenüberstand, die Gunst der Stunde nützte und das damals moderne Kommunikationsmittel, die Postkarte, in den Dienst früher Werbung stellte und für sein ebenfalls modernes Produkt „missbrauchte“. Auch bei den nächsten Karten geht es um zweckmäßigere und wirtschaftlichere Verwendung derselben. Die vorbereiteten Absenderangaben in den verschiedensten Möglichkeiten halfen den Kartenbenützern Zeit einzusparen. Das von Benjamin Franklin stammende Sprichwort „Zeit ist Geld“ aus seinem 1748 erschienenen Buch „Ratschläge für junge Kaufleute“ war bereits damals – so wie heute – Motto vieler erfolgreicher Wirtschaftstreiber.



Postkartenausschnitt mit **Absenderprägdruck CARL ANT. LIST** in der linken oberen Kartenecke, dem Platz, der laut Verordnung eigentlich für den Abschlag des Ankunftsstempels vorgesehen war.

Statt eines Absenderstempels waren auch **Absenderangaben in Form eines Prägedruckes** (siehe oben) möglich, meist auch in der linken oberen Kartenecke der Vorderseite, sodass der vorgesehene Ankunftsstempel in der Ecke üblicherweise nur schlecht abgeschlagen werden konnte. Mitunter fehlte er überhaupt. Auch unterschiedlich große Vignetten mit Absenderangaben wurden verwendet. Auch sie waren anfangs nicht erlaubt, wurden aber, wie in den vorliegenden Fällen, infolge der Zulassung der Postkarten im Verkehr mit fremden Staaten, PVOBl. Nr. 30 vom 28. Juli 1871, allmählich akzeptiert. Im Erlass heißt es, dass das „**Ergänzungsporto durch Aufkleben von Briefmarken auf der Adressseite zu entrichten ist**“. Dadurch wurden die Bestimmungen hinsichtlich der Anbringung von Absenderstempeln, Adressklebern, Prägedrucken usw. auf die Vorderseite der Karte gelockert und stillschweigend geduldet. Sogar mehrere Informationen beinhaltende Vignetten auf den für den Ankunftsstempel des Empfängerpostamtes „reservierten“ Platz kombiniert mit Absenderprägedruckten finden wir demnach auf Postkarten. Wie sehr allerdings das ästhetische Empfinden durch die unterschiedlich großen, bunten, verschiedenartigen Vignetten beeinträchtigt wurde, bleibe dahingestellt.



Correspondenz-Karte,

1. Ausgabe, mit Wertstempelverschiebung nach oben bis zum inneren Zierrahmen und **doppelte Absenderangabe** in Form eines **Prägedruckes** und als **Klebevignette**, verwendet 1870 (ganz oben).
2. Ausgabe, mit violett-goldenem, ovalem **Absenderkleber neben Ankunftsstempel** des Postamtes und blau-goldenem, ovalem, plumpem **Absenderkleber ohne Ankunftsstempel** aus 1874 (darunter).



2-Kreuzer-Correspondenz-Karte, 2. Emission, mit tolerierter, **zugedruckter Absenderangabe** in der linken oberen Kartenecke, entwertet mit schwarzem Einkreisstempel KOSTEN 25. 2. (1875).



Correspondenz-Karte, 2. Ausgabe, mit **grünem, kreisrundem Absenderkleber** neben Ankunftsstempel des Postamtes, verwendet 1876 in TARVIS.

Kreisrund, grün und in gefälliger Ausgewogenheit zur Kartengröße präsentiert sich die **Absender-vignette APOTHEKE zur heiligen DREIFALTIGKEIT neben dem Ankunftsstempel** des Postamtes WIEN ALSERGRUND auf der letzten Karte. Auch hier hatte die Vignette in der linken Kartenecke den Postamtsstempel vom „reservierten“ Platz verdrängt, blieb allerdings noch lesbar und akzeptabel abgeschlagen. Sehr informativ zeigen sich am Beispiel die konträren Stempelformen: Kreisstempel WIEN und Zeilenstempel TARVIS aus dem Jahre 1876. Sie lassen den Schluss zu, dass den Gestaltungsmöglichkeiten zur Zeit der Monarchie doch ein gewisser Spielraum zur Verfügung stand. Es existierten nicht nur zu befolgende Vorschriften, deren Nichteinhaltung stets geahndet wurde. Man akzeptierte praktische Ideen, die zur leichteren und verständnisvolleren Handhabung des Produktes beitragen. Der Volkswille hatte sich bereits damals durchgesetzt.



AUKTIONEN FÜR BRIEFMARKEN UND POSTGESCHICHTE MÜNZEN, MEDAILLEN UND ORDEN

Persönliche Beratung, Schätzungen, Übernahme von
guten Einzelstücken und Sammlungen zur Auktion
im Auktionsbüro Wien 1., Graben 15, Eingang Habsburgerg. 1

Einkauf – Verkauf – Fachliteratur – Sammlerausstattung
in unserem Ladengeschäft Wien 1., Graben 15,
in der Fußgängerzone bei der Pestsäule

Internet – Livebidding während der Auktion von Ihrem PC
Nächste Auktion: 162., Do. 5. Juni 2014

Auktionshaus H.D. RAUCH – AUSTROPHIL
Graben 15, 1010 Wien
Tel +43 1 533 33 12, Fax +43 1 535 61 71
austro@hdrauch.com

www.hdrauch.com

Die ersten Zensuren 1914

von DDr. Joachim Gatterer

1914 war das Jahr, in dem vieles anders und sehr vieles beendet wurde. Bisher wurde relativ wenig über diese Vorkommnisse berichtet, vor allem, was die philatelistischen Ereignisse betrifft. Die letzten vier Jahre der Monarchie waren „die letzten“ und damit hat es sich meistens schon.

Doch jetzt erinnert man sich doch noch daran. Viel wird geschrieben, geredet und in Ausstellungen zu sehen sein. Ein Bereich der Philatelie hat eigentlich eine untergeordnete Rolle gespielt und ist auch jetzt noch weitgehend ein Stiefkind, obwohl vieles für Österreich damals neu war und einen tiefen Einschnitt in die vorhandenen Strukturen Österreichs gebracht hat. Vor allem die Zensur. Das Postgeheimnis hatte bis dahin eine tragende Rolle im Bewusstsein der Monarchie gespielt. Und mit einmal war alles anders.

Hier soll nicht auf die rechtliche Seite der Zensur im Kriege eingegangen werden, viel interessanter ist hingegen die Durchführung der Zensur, und zwar der Zensur der Privatpost, besonders in den letzten Friedens- und ersten Kriegstagen.

Wie schon kurz erwähnt, war die Zensur, wenn man von Vorkommnissen in der napoleonischen und Metternich'schen Zeit absieht, die die breite Masse der Bevölkerung ja nicht sehr tangierte, eine neue Erscheinung. Und die Einführung der Zensur bedeutete mit Kriegsbeginn nicht nur, dass in jedem mit der Post beförderten Schriftstück Staatsgeheimnisse an Unbefugte weitergereicht werden könnten. Generell waren auf einmal alle Schriftstücke, besonders jene ins und aus dem Ausland, verdächtig.

Betrachtet man die einzelnen Bereiche der Postzensur, fällt auf, dass eine einheitliche Vorgangsweise der Behörden nicht feststellbar ist. Am leichtesten war es noch mit dem „Abweisen“ von Post. Es handelte sich um Post, die einfach nicht an das Ziel befördert wurde, vor allem ins Ausland. Die Mitteilung an den Kunden, der auf einmal seine Post wieder zurück bekam (nicht weil sie unzureichend frankiert war) beschränkte sich auf den Abdruck eines Stempels auf dem Umschlag oder der Schleife. Philatelistisch beschrieben handelte es sich im „Setzkastenstempel“, die von den Behörden offenbar in Eigenregie hergestellt und verwendet wurden.

Die Bevölkerung lernte rasch, und so sind diese Belege aus der Zeit um den Kriegsbeginn, vor allem ins „feindliche Ausland“, rasch verschwunden und heute kaum noch zu finden. Vor allem handelte es sich um Post in die Länder der „Entente“ bzw. das zaristische Russland.

Zurückweisungsstempel gab es während der gesamten Kriegszeit aus den unterschiedlichsten Gründen und wurden hauptsächlich von militärischen Zensurstellen verwendet, wenn eigentlich nichts Verdächtiges geschrieben oder versendet wurde, aber ein Postverkehr aus verschiedenen Gründen nicht opportun war. Wichtig für den Beginn der Zurückweisungen sind die Tage der Mobilmachungen bzw. der Kriegserklärungen. Für Österreich wurde am 31. Juli 1914 die Allgemeine Mobilmachung ausgerufen, die Kriegserklärungen erfolgten an folgenden Daten:

Österreich-Ungarn	28. Juli 1914:	an Serbien
	6. August 1914:	an Rußland
Deutsches Reich	1. August 1914:	an Rußland
	2. August 1914:	an Luxemburg
	3. August 1914:	an Frankreich
	4. August 1914:	an Belgien
Großbritannien	4. August 1914:	an das Deutsche Reich
	12. August 1914:	an Österreich-Ungarn
	5. November 1914:	an das Osmanische Reich
Serbien	6. August 1914:	an das Deutsche Reich
	7. November 1914:	an das Osmanische Reich
Montenegro	7. August 1914:	an Österreich-Ungarn
	11. August 1914:	an das Deutsche Reich

Frankreich	13. August 1914: 6. November 1914: 16. Oktober 1915:	an Österreich-Ungarn an das Osmanische Reich an Bulgarien
Rußland	2. November 1914:	an das Osmanische Reich
Japan	23. August 1914:	an das Deutsche Reich



Zeitungssendung nach Russland (Estland), 31. Juli 1914



Kartenbrief nach Frankreich, 2. August 1914



Postkarte nach Belgien, 4. August 1914

Trat ein Land später in die Reihen der „Feinde der Monarchie“, ein, so wiederholte sich das Schauspiel. Aber diese Belege sind sehr selten und nur mit Glück und einer Portion Geschichtskennntnisse zu finden.



Vorschriftsmäßig frankierte Feldpostkarte nach Bukarest, 28. August 1916
 An diesem Tag erfolgte die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn, daher wurde die Karte als unzulässig retourniert (handschriftlicher Vermerk).

Unser Schriftführer Dr. Wolfgang Feichtinger ersucht alle Mitglieder,
ihm allfällige Änderungen der
Zustell- oder Email-Anschrift sowie der Telefonnummern möglichst rasch
bekannt zu geben:
Email: feiwo@gmx.net

NUMIPHIL 2014

5. und 6. Dezember 2014

im „Kursalon Wien“ -

1010 Wien, Johannesgasse 33

Veranstalter: Briefmarken Westermayr

e-mail: westermayr@chello.at

Info-Hotline: 0664/101 76 34

Fax: 01/597 42 01

Mitgliedsbeitrag 2014

Bei der Ordentlichen Hauptversammlung wurde der Mitgliedsbeitrag auch für das Jahr 2014 unverändert mit € 60,00 einstimmig beschlossen.

Auch diejenigen Mitglieder, die auf die Zahlung des Mitgliedsbeitrages 2013 vergessen haben, ersuchen wir höflich, Ihren Mitgliedsbeitrag umgehend zu überweisen.

Unsere Bankdaten: IBAN: AT136000000007860700,
BIC: OPSKATWW



DEIDER

BRIEFMARKEN-UND MÜNZAUKTIONEN
MÜNCHEN-SCHWABING



Auktion **55**

24./25. Okt. 2014



**Einlieferungen
jederzeit möglich!**

- Individuelle, diskrete und kompetente Beratung
- Günstige Provision, je nach Art und Wert Ihrer Einlieferung
- Präsentation im Luxus-Auktionskatalog mit nur farbigen Abbildungen
- Sonderkatalog bei Spezialsammlungen und Großeinlieferungen
- Erstellen von Sachverständigen-Gutachten für Versicherungen und bei Erbaseinandersetzungen
- Persönliche Übernahme gerne bei Ihnen vor Ort
- Vermittlungen werden entsprechend honoriert
- **Bar-Ankauf**

SIEGFRIED DEIDER

Öffentlich bestellter und vereidigter Versteigerer für Briefmarken, Sachverständiger

Auktionshaus DEIDER · Nordendstraße 56 · D-80801 München
Telefon +49-89-2722555 · Fax +49-89-2718427 · E-Mail: deider@ngi.de · www.deider.de